



Universitätsbibliothek Paderborn

Geist- und Sittliche Unterricht In ewigen Wahrheiten

Für jede Christen, und sonderbar zum bequemen Gebrauch Der Ehrwürdigen Herren Pfarrer und Prediger, Dann auch als der Vorsteher andächtiger Versammlungen, und geistlicher Ubungen, Als geistliche Betrachtungen auf alle Tag jeden Monaths durch das gantze Jahr eingerichtet, und in Welscher Sprach ...

Calino, Cesare

Augsburg [u.a.], 1745

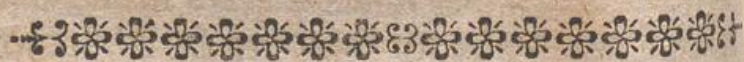
VD18 80279988

CLXXIV. Von der Uneinigkeit im Hauß.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-49436](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-49436)

Job. 18. einer blinden Anmuthung : *Noli perdere animam tuam in furore tuo.* Tödte dein
4. Seel durch deinen Grimm nit. Es halten auch so gar die Leuth darfür, daß es ein grosse Ehr, und Klugheit sey, wann man sich von allen Zancken und Streiten Enthaltet:

Prov. 20. *Honor est homini, quis separat se à contentione.* Es ist einem Menschen ein Ehr, daß er sich vom Zancken absondert. Es mögen demnach die Leuth sagen, was sie wollen, so will ich mich doch, O mein Gott! dir zu Lieb, davon enthalten. Ja, dir zu Lieb will ich lieber alle Unbilden übertragen, als dich beleydigen. Du, O mein Gott! hast so vil um mein Seeligkeit gelitten, so bin ich dann auch schuldig, daß ich eben so vil leude, damit ich dich nit beleydige.



CLXXIV. Unterricht.

Von dem Hauß-Krieg.

I.

XXII. **S** hat der Römische Sitten-Lehrer
Tag. alle Wahrheit geredt, da er sagt
Senec. in *Turpius nihil est, quam cum eo*
Prov. *bellum gerere, cum quo familiariter vixeris.* Es ist nichts schändlichers, als wann du mit demjenigen Krieg führest,

mit

mit dem du vertreulich leben sollest. Niemand ist der Uneinigkeit hold, und dennoch seynd vil, so dieselbe in ihrem Haus, und in ihrer Gemeinschaft unterhalten, und anstiften. Darum will ich die nächste drey Unterricht von diser Materi handeln, und die erste heut vor Augen stellen:

I. Was grosses Ubel die Uneinigkeit sey, und

II. Was grosses Ubel sie anstifft.

Im nachfolgenden Unterricht aber werden wir überlegen, was grosses Ubel demjenigen zuwachse, der sich in der Uneinigkeit aufhält, und der selbe anstiftet, oder unterhält, und endlich werden wir auch handeln von dem Mittel, womit dieses Ubel kan aufgehört werden.

2. Wann wir erkennen wollen, was für ein grosses Ubel die Uneinigkeit sey, so müssen wir nachdenken, wie sehr sie der Einhelligkeit zuwider sey, und aus diesem Unterschied ihre Bosheit abnehmen. Die Einhelligkeit hat ihren Ursprung von der Lieb, in so weit sie vil Herzen dahin vereinigt, daß sie miteinander einhellig dasjenige verlangen, was zu der Ehr Gottes, und zum Nutzen des Nächsten gereicht: Die sündhaffte Uneinigkeit entgegen ist diejenige, welche mit Verstörung der Lieb die löbliche Einigkeit völlig aufhebt: *Discordia eadem ratione est peccatum, quantum hujusmodi concordiae contrariatur.* S. Th. 2. 37. Die Uneinigkeit ist in so i. c.

weit eine Sünd, als sie der Einigkeit entgegen gesetzt ist. Begeheth also derjenige, der sich mit seinem Nächsten zerträgt, allzeit ein Todtsünd, wann er sich wissentlich wider ihn in solchen Sachen setz, die zu der Ehr Gottes, und zum Nutzen des Menschen seynd, in welchem er schuldig ist, mit demselben einhellig zu seyn, es wäre dann Sach, daß er wegen unvollkommener Bedachtsamkeit, oder wegen der Kleinheit der Materie nur ein läßliche Sünd begienge: Per se discordat aliquis à proximo, quando scienter, & ex intentione dissentit à bono divino, & proximi bono, in quo debet consentire. Es ist einer an sich selbst mit seinem Nächsten uneinig, wann er mit Wissen, und Willen sich wider die Ehr Gottes, und wider den Nutzen des Nächsten setz, in welchem er einhellig seyn soll. Und ist diß deswegen ein Todtsünd, weil sie unter denen Leuthen die Lieb zerstöhret: Et hoc est peccatum mortale ex suo genere propter contrarietatem ad charitatem: licet primi motus hujus discordiæ propter imperfectione actûs sint peccata venialia. Und ist diß aus seiner Natur ein Todtsünd, weil sie schnurgerad wider die Lieb ist: obwohlen die erste Bewegungen diser Uneinigkeit wegen Unvollkommenheit des Bedachts nur läßliche Sünden seynd. Gleichwie die Einhelligkeit ein Vereinigung der Willen, und nit ein Ver-

einis

einigung der Meynungen ist, also bestehet die Uneinigkeit in der Entgegensetzung des Willens, und nit in Entgegensetzung des Verstandes, und kan man in denen Meynungen auch ohne Sünd uneinig seyn, ohne daß die Willen gegen einander seynd, wann nur die Mißhelligkeit der Meynungen nit wider die Catholische Glaubens-Lehr, oder nit mit einer verdammlichen Hartnäckigkeit bestritten wird; dann alsdann ist der Willen sündhaft, wann er sich dem Verstand, wo er schuldig ist, nit unterwerffen will. Concordia, seynd mehrmahlen die Wort des Englischen Lehrers, concordia, quæ est charitatis effectus, est unio voluntatum, non unio opinionum. Talis discordia non est peccatum, nec repugnat charitati, nisi hujusmodi discordia sit vel cum errore circa ea, quæ sunt de necessitate salutis, vel pertinacia indebitè adhibeatur. Also ist die Mißhelligkeit der Kezeren mit denen Catholischen sündhaft, also ist auch sündhaft die Hartnäckigkeit, wann einer sein widrige Meynung aus Eigensinnigkeit, oder aus Hoffart behaupten will, wann er schon mit der entgegen gesetzten Wahrheit überwisen ist. Hergentgegen ist die Mißhelligkeit der Meynungen in denen Catholischen Schulen kein Sünd, wann dise allein bloß in dem Verstand bewendet, und wann die Mißhelligkeit der Meynungen die Lieb-volle Christliche Vereinbahrung der Herzen nit hinderet. Also

so war die Widersinnigkeit des H. Augustini, und des H. Hieronymi kein Sünd, da sie in der Auslegung des Verweiß, den der Apostel Paulus dem Cephas gegeben, welchen sie ungezweiflet für den H. Petrum hielten, ganz widrige Meynungen gehabt: dann obwohlen sie ihre Meynung in ihren Sendschreiben auch mit hitzigen Worten gegeneinander verfehlet haben, so haben sie doch gegen einander ein beständige Einhelligkeit, und Gutwilligkeit behalten.

3. Zuweilen schreitet man durch die Missethelligkeit der Meynungen mit dem Willen auch zu dem Werck selbst, welches so wohl einer, als der andern Parthey nützlicher zu seyn vorkommt; wann man aber auch in dem Werck selbst zu einer Miß-Verständnuß kommt, so kan doch darbey die Lieb unverletzt erhalten werden, und ist auch in solchem Fall die Uneinigkeit keine Sünd. Es hat der H. Paulus jenen Joannem Marcum mit mehr für seinen Reiß-Gefährten mitnehmen wollen, welcher ihn entweder wegen dem Verdruß etwas zu leyden, oder aus gar zu grosser Lieb gegen seiner Mutter verlassen hat; und hat er dafür gehalten, daß dieses sein dem Schein nach ernsthaftes Verfahren zur Besserung des Joannis, zu Auferbauung der anderen, und zu der Ehr Gottes gedeyen wurde. Der H. Barnabas entgegen wollt ihn widerum mitnehmen, und einen so eyfrigen Arbeiter, der zwar ein wenig nachgelassen,

lassen, aber widerum Buß gethan hat, nit bey Seiten setzen: gleichwie nun einer so wohl als der andere vermeynte, er habe ein vernünftige Ursach, also bildete sich auch einer so wohl, als der andere ein, er wurde nit wohl daran thun, wann er nachgeben sollte. Sie schyden sich also voneinander, und schiffte Barnabas mit seinem Joanne Marco nacher Cyprio, Paulus aber mit Sila schlug sich auf ein andere Seiten, und obwohlen sie mit dem Leib voneinander schyden, so schyden sie doch nit voneinander mit dem Herzen.

4. Wann zwischen zweyen ein Uneinigkeit entsteht, so hat oft nur einer die Sünd darvon, nemlich derjenige, der sich dem billigen, und rechtschaffenen Willen des andern widersetzt. Also war beschaffen die Uneinigkeit des Pauli Kostka mit Stanislaw, seinem Bruder: Stanislaw wolte auf einem Christlichen, und geistlichen Lebens Wandel verharren, Paulus aber wolte ein eitles, und freyes Welt-Leben führen; disfalls demnach waren sie uneinig, aber des einen Uneinigkeit war sündhaft, des anderen aber heilig. Anderemahl sündiget so wohl ein, als die andere Parthey, und dise Uneinigkeit thut sich in denen Häusern zum öffentlichen hervor. Wann einer seits der, so zu befehlen hat, seinen Gewalt, unbescheiden mißbraucht, anderer seits diejenige, so gehorsamen sollt, und nit will, sich gar zu hart

hartnäckig darwider setzt; wann ein Theil von dem anderen gar zu vil Unterwürffigkeit verlangt, der andere aber gar zu vil Freyheit sucht; wann ein Theil verschwenderisch, der andere geizig seyn will, wann eins mit dem andern gar kein Mitleyden haben will; wann eines in der Lieb, und um die Ehr gar zu eysersichtig ist, das andere aber die Gelegenheit darzu nit abschneiden will; wann ein jeder nur seinen eigenen Nutzen, und Vortheil sucht, und ihm das Vergnügen, und den Nutzen des andern gar nit laßt angelegen seyn; wann man beederseits allerhand leere Argwohn einschleichen laßt; wann man um ein Pagatell-Sach zu zanken anfangt. Daher rühren in denen Häusern, und Gemeinden fast alle Uneinigkeiten, mit denen sich so wohl der ein, als der andere Theil versündigt. Und also ist die Uneinigkeit quodóque est ex peccato unius tantum, puta, cum unus vult bonum, cui alius scienter resistit; quodóque autem est cum peccato utriusque, puta, cum uterque dissentit a bono alterius, & uterque diligit bonum proprium, bißweilen nur die Sünd eines einzigen, wann nemlichen einer das gute verlangt, dem sich der andere wissentlich widersetzt; bißweilen aber thun alle beyde ein Sünd darbey, wann nemlich beyde sich anderen Nutzen widersetzen, und beyde nur ihren eigenen Nutzen suchen, und lieben, seynd die Wort des Englischen Lehr

S. Thom.
loc. cit.

diget. Und also ist die Uneinigkeit quodóque est ex peccato unius tantum, puta, cum unus vult bonum, cui alius scienter resistit; quodóque autem est cum peccato utriusque, puta, cum uterque dissentit a bono alterius, & uterque diligit bonum proprium, bißweilen nur die Sünd eines einzigen, wann nemlichen einer das gute verlangt, dem sich der andere wissentlich widersetzt; bißweilen aber thun alle beyde ein Sünd darbey, wann nemlich beyde sich anderen Nutzen widersetzen, und beyde nur ihren eigenen Nutzen suchen, und lieben, seynd die Wort des Englischen Lehr

Lehrers. Aus diser Erklärung kanst du nun leichtlich abnehmen, ob du dich mit deinen Uneinigkeiten versündigest, oder nit.

5. Und wann du dich hierinnfalls versündigest, so betrachte, was für ein grosse Unbild du mit deiner Uneinigkeit der sorgfältigen Ermahnung, Lehr, und Gebott unseres HErrn Jesu Christi zufügest: Er befihlt uns, daß wir einander lieben solten: Man-
 datum novum do vobis, ut diligatis invicem. Ich gib euch ein neues Gebott, daß ihr euch unter einander liebet. Und ist er mit einer jeden Lieb nit zu friden, sondern er verlangt, daß wir andere lieben sollen, wie wir uns selbst lieben: Diliges proximum tuum sicut te ipsum. Du sollst deinen Nächsten lieben, wie dich selbst. Er will, daß diß das Kennzeichen seyn soll, mit dem wir uns für Christen zu erkennen geben: In hoc cognoscent omnes, quod discipuli mei estis, si dilectionem habueritis ad invicem. Darbey wird jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seyd, wann ihr die Lieb unter einander haben werdet. Er will, daß wir uns allzeit einbilden sollen, wir lieben vil zu wenig, biß nit unser Hertz jene Innbrunst der Lieb erreicht, mit welcher er uns geliebt hat: Hoc est præceptum meum, ut diligatis invicem, sicut dilexi vos. Diß ist mein Gebott, daß ihr euch unter einander liebet, wie ich euch geliebet hab. Er bittet seinen ewigen

Joan. 13.
34.

Joan. 13.
35.

Joan. 15.
12.

Joan. 17.
20.

gen Vatter, daß das Band der Lieb in uns, und unter uns ein solche Vereinbahrung zu wegen bringe, mit welcher der Willen des Mensch: wordenen Sohn Gottes mit dem ewigen Vatter vereinbahret ist: Non pro eis rogo tantum, sed & pro eis, qui credituri sunt per verbum eorum in me, ut omnes unum sint, sicut tu, Pater, in me, & ego in te - - - ut sint unum, sicut & nos unum sumus. Ich bitte aber nit allein für sie (die Apostel) sondern auch für diejenige, welche durch ihre Wort an mich glauben werden: auf daß sie alle eins seynd, wie du Vatter in mir bist, und ich in dir = = = daß sie eins seynd, wie wir auch eins seynd. Er will, daß wir nit allein die Hausgenossen, sondern auch die Auswärtige, ja so gar unsere Feind lieben solten: Ego autem dico vobis: diligite inimicos vestros: Ich aber sage euch: liebet eure Feind. Und wann er uns eindruckt, daß wir uns untereinander lieben solten, wie er uns geliebt hat, so gibt er ja uns zu verstehen, er wolle von uns haben, daß wir auch mit unserer eigenen Ungelegenheit einander lieben solten, wann man uns schon nit mit Lieb widerum begegnet, ja wann uns schon auch undanckbare Leuth unter die Hand kommen. Solche nachdruckliche, und sorgfältige Ermahnungen unseres HErrn JESU Christi zeigen uns gar deutlich an, wie sehr ihm unser Einhelligkeit angelegen sey, woraus

aus wir dann schlüssen, und begreifen können, was grosses Ubel die Uneinigkeit seye, die da die Einigkeit, und Lieb völlig zertrennet. Mein GOTT! was kunt ich doch dir zu Gefallen weniger thun, als daß ich mit meinen Hausgenossen: mit meinen Verwandten, und mit meinen Brüdern den Frieden halte? und wann mir schon diese Einigkeit einige Beschwernuß machte, wann ich schon destwegen zuweilen etwas leyden, und mir einen Gewalt anthun muß, so will ich doch lieber alles thun, und leyden, O mein Gott, als dich beleidigen mit einer Sünd der Uneinigkeit, die dir zu so grosser Unbild gereicht

6. Nachdem du bisher erkennt hast, was grosses Ubel die Uneinigkeit seye, so betrachte auch, was grosses Ubel sie anstüffte. Und ist da nit vonnöthen, daß ich den Schaden, und die Gefahr vor Augen stelle, welche hiedurch deinem Vermögen, deiner Ehr, und Ansehen, deinem Haus, und Leben zustoffet: dann es ist dir alles von selbst genugsam bekannt, und kanst du es in vilen Häusern sehen, und wolte GOTT, daß du es nit auch villeicht in deinem eignen Haus sehen dürfftest: Si invicem mordetis, spricht der H. Paulus zu denen Galatern, videte, ne consumamini. So ihr euch untereinander beisset, so sehet zu, daß ihr nit voneinander verzehret werdet. Und wolte er so vil sagen: wann ihr einander beißen werdet, so werdet ihr voneinander gefressen, und aufgezehrt wer-

Gal. 5.
15.

werden : und hat uns auch unser Heyland
 Matt. 12. versicheret, daß ein jedes Reich, das wir
 25. der sich selbst zertrennt ist, wird ver-
 wüestet werden, und ein jegliche Stadt,
 oder Hauß, das in sich selbst zertrennt
 ist, nit bestehen wird. Omne regnum
 contra se divisum desolabitur, & omnis
 civitas, vel domus divisa contra se non sta-
 bit. Also spricht er bey Matthäo : bey Luca
 Luc. 11. aber: Et domus supra domum cadet. Und
 17. ein Hauß wird über das andere fallen. Er
 hat uns zu verstehen gegeben, daß so gar un-
 ter denen Teufflen ein Einhelligkeit sey, an-
 Matt. 12. sonst ihr Reich nit bestehen wurde: Et si
 26. Satanas Satanam ejicit, adversus se divisus
 est, quomodo ergo stabit regnum ejus?
 So dann ein Teufel den andern austreibt,
 so ist er wider sich selbst zertrennet : wie
 mag dann sein Reich bestehen?

7. Daß aber ein Reich, ein Stadt, oder
 Hauß nit lang auf seiner Glückseligkeit be-
 harren könne, wann ein innerliche Uneinig-
 keit einschleicht, ist ein so handgreiffliche
 Wahrheit, daß, obschon die Juden den
 größten Lust gehabt haben, allen Lehren un-
 seres HErrn Jesu zu widersprechen, doch
 keiner sich unterfangt hat, wider die Wahr-
 heit etwas zu melden. Wann nit der meiste
 Theil der Menschen die zeitliche Ubel
 mehrer fürchteten, als die geistliche, so für-
 te ich villeicht mit denen jenigen einiges Miß-
 leyden tragen, die wegen einer leeren Stube
 Red

Red, wegen einer eytlen Einbildung, wegen
 einen vergehenden Schatten sich zertragen,
 und den Krieg in das Haus bringen: wann
 du aber so gar auch den zeitlichen Schaden
 so hart empfindest, warum ziehest du dir
 dann selben mit Zertrennung der Lieb, und
 mit dem Haus-Krieg selbst über den Hals?
 Alleinig wann das ganze Ubel nur in dem
 zergänglichen Weesen allein bewendete, so
 wolt ich dich bey diser Materie nit lang auf-
 halten: der Schaden der Seelen sollt uns
 die Uneinigkeit weit erschrocklicher machen.
 Es nehmen die immervährende bittere Ver-
 drüßlichkeiten, das Zancken, und die gegen-
 einander ausstossende Schmach, Reden das
 Gemüth dergestalten ein, und verwirren es
 dermassen, daß sie denen heiligen Gedancken
 keinen Platz lassen, ja allen Lust zu den Bet-
 ten, zur Anhörung der Predigen, und öff-
 teren Gebrauch der H. Sacramenten beneh-
 men: Discordes, sagt der H. Gregorius, S. Greg.
 discordes tamdiu nullum boni operis sa- in pastor.
 crificium Deo immolant, quamdiu à pro-
 ximorum charitate discordant. Die Uns-
 einige statten Gott so lang kein Opffer
 der guten Wercken ab, so lang sie von der
 Lieb des Nächsten abgetrennt seynd.
 Wann sich ein solche Seel in das Gebett be-
 gibt, so kommt ihr also gleich die empfangene
 Stich-Red, oder Unbild zu Gedancken: z
 nimmt sie ein geistliches Buch in die Hand, so

B b fan

R. P. Calini, S. J. Sechster Theil.

Kan sie nit lang in dise Blätter hinein sehen; wohnet sie der heiligen Mess bey, so stehet die Aufmercksamkeit meistens auf die Erinnerung jener Worten, Wercken, Gebärden, argwöhnlicher Einbildungen, die in ihr die innerliche Unruhe verursachen.

S. Bern. Nihil aliud, sagt der heilige Bernardus, serm. 21. nihil aliud versare in mente potest, nisi in cant. injuriam, quam accepit; non potest orare, legere, non sanctum, & spirituale aliquid meditari. Sie kan annichts anderes gedencen, als an die Unbild, so sie empfangen hat; sie kan weder betten, weder betten, weder etwas heiliges, oder geistliches betrachten. Und auf dise Weis wird die völlige Nahrung entzogen, mit der das Leben der Seel erhalten wird, und geht die Seel mit vielen schweren Sünden dem ewigen Tod zu. Et ita intercepto vitali spiritu, suis destituta alimentis vadit ad mortem. Man wird zwar in der Kirchen zu gegen seyn, aber die Gedancken werden auf die Uneinigkeit stehen; man wird zwar Gott das Gebet aufopffern, aber mit dem Unwillen wider ein Persohn in dem Hauß beunruhiget seyn.

8. Als im Jahr 1055. der Kayser Heinrich diß Nahmens der Dritte zu Maynz das H. Fest der Pfingsten feyerlich halten wolte. da entstunde zwischen denen Bedienten des Erz-Bischoffs, und denen Bedienten des Abtes

Abbt's zu Gulden ein Zancf wegen dem Rang,
 der sie an gedachtem Fest betrafte. Mit vor-
 schukendem Recht gieng es an, mit Worten
 führe man fort, und mit Blutvergiessen
 gieng es aus: da aber vile Prälaten her-
 bey kamen, wurde doch die Mißhelligkeit
 endlich gestillt, und die Kirch alsogleich
 widerum geweyht, damit der Gottes-
 Dienst hochfeyerlich gehalten werden möch-
 te: Bey disem erschiene auch der Kayser mit
 allen Reichs-Fürsten, die in seiner Geleit-
 schafft waren: alles war ruhig, und still,
 alles schiene voller Andacht zu seyn; der Mo-
 narch lag auf denen Knyen, die Reichs-
 Fürsten zeigten alle Ehrerbietigkeit, das
 Volck hielte sich ganz eingezogen, alles
 schiene zur Verehrung des Heil. Geists zu-
 sammen zu helfen. Da aber unter dem
 Hoch-Amt der Priester mit lauter Stimm
 jene Wort aussprach, die dazumahl in der
 Sequenz gesprochen wurden: Hunc diem Navel.
 gloriosum fecisti: Du hast disen Tag chron.
 glorreich gemacht. Da hörte man in dem vol. 2.
 Luftt eine noch hellere, und deutlichere an. 1055.
 Stimm, mit welcher ein boßhafter Teu-
 sel aufgeruffen hat: Hunc diem bellicosum
 ego feci. Und ich hab disen Tag Krieg-
 sichtig gemacht. Dise Stimm hörten
 alle, so wil nur immer in der Kirchen waren,
 und erstummten alle vor Schröcken, ja ge-
 riethen fast auffer sich selbst. Der tapffere
 Kayser allein erschrack nit daran, sondern

antwortet also gleich: Hast du diesen Tag mit der Uneinigkeit kriegerisch, und betrübt gemacht, so will ich ihn mit der Lieb glorreich machen: Worauf er alsbald befahl, daß alles, was für sein Kayserliche Tafel zugerichtet war, unter die Arme sollt ausgetheilt werden. Man fieng hierauf die unterbrochene Sequenz auf ein neues unter vilen Seuffzen, und Zähern widerum an, und hat der Kayser nach vollndtem Gottes-Dienst, und nach seinem Beyspil auch die Prälaten, und Fürsten den Armen bey der herzlichlichen Mahlzeit mit eignen Händen zu Tisch gedient.

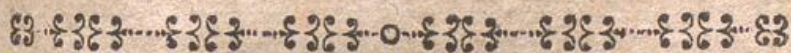
9. Wie oft wird dann der Teufel, und an wie vil hohen, und heiligen Fest-Tagen sagen können, daß er einen solchen Tag kriegerisch gemacht hat, wann du ein Uneinigkeit in deinem Haus hast? Du machst dir die Einbildung, du habest einen Vor-Abend mit dem Fasten recht geheiligt, und dir den Fest-Tag zum Heyl deiner Seelen wohl zu Nutzen gemacht, aber an selbem bist du dannoch mit einem von deinen Freunden zum Zanken gerathen. Also hat dann der Teufel solchen Tag mit deinem Krieg unglückselig gemacht: Hunc diem bellicosum ego feci. Du bildest dir ein, du habest einen Fest-Tag in der Kirchen mit Anhörung mehrerer heiligen Messen geheiligt, aber kaum hast du einen Fuß in dein Haus gesetzt, da hast du schon tausend Fluch-Wörter wider denjenigen heraus gestossen, mit dem

du dich zertragen hast : da sibst du widerum deinen Krieg : Hunc diem bellicosum ego feci. Du hast einen heiligen Tag mit der Beicht, und Empfahung der H. Communion, mit Gewinnung eines Ablass geehrt, und bildest dir ein, du habest einen Tag der Verzeyhung, und Nachlaß der Sünden gehalten : unterdessen has du doch dein Uneinigkeit nit abgelegt, weder dir vorgenommen alle Gelegenheiten hierzu abzuschneiden, von deiner eytlen Empfindlichkeit abzustehen, dein gar zu grosse Härte zu mäßigen, und dein Hoffart zu brechen. Eben an demselben Tag bist du mit deinem Bruder in ein Wort-Gesecht gerathen, hast ihm seine Fehler vorgeworffen, hast ihn mit murrischen Worten angefahren ; und also ist der Tag nit einmahl zum End gekommen, daß du ihn nit zuvor in einen sündhafften, und traurigen Krieg veränderet hast : Hunc diem bellicosum ego feci. Diesen Tag hab ich Kriegerisch gemacht.

10. Da der Heil. Bernardus in einem Send-Schreiben sein Schwester ermahnt, daß sie Frid, und Einigkeit mit anderen Schwestern ihres Closters erhalten solte, da schreibt er ihr unter anderen, daß der Teufel unser Fasten nit achte : Si jejuna- S. Bern:
mus, hoc diabolus non timet ; quia ipse ad for.
nunquam comedit : Wann wir fasten, serm. 41.
so fürchtet dises der Teufel nit : weil er
selbst gar niemahl isset : Si vigilamus, hoc

diabolus non timet, quia ipse nunquam dormit: Wann wir wachen, so fürchtet auch dieses der Teufel nit, weil er selbst gar niemahl schlafft. Si totum, quod habemus, damnus propter Deum, hoc diabolus non timet, quia ipse nihil habet: Wann wir alles, was wir haben, GOTT zu Lieb hergeben, so fürchtet es der Teufel nit, weil er auch nichts hat. Sed si charitatem & concordiam tenemus, hoc diabolus multum timet, quia hoc tenemus in terra, quod ipse in coelo tenere nolit: Wann wir aber die Lieb, und Einigkeit halten, dieses fürchtet der Teufel über die Massen, weil wir diß auf Erden halten, was er im Himmel selbst nit hat halten wollen. Wann dir der Teufel wegen deiner Uneinigkeit vorwerffen kan, daß du deine Tag selbst betrübt gemacht habest, so erkläre dich, daß du es hinfüro nit mehr thun wollest: betheure mit GOTT, daß du darob seyn wollest, daß alle deine Tag lautere Tag der Gutwilligkeit, der Eintracht, und des Friedens seyen; betheure, daß du bereitwillig seyest, dir selbst einen Gewalt anzuthun, und der Einhelligkeit in dem Hauß zu Lieb öffter deinen Willen, und dein Empfindlichkeit zu brechen. Bitte GOTT von Herzen, daß er, der ein Friedens-GOTT ist, dir denselben verleyhe, weil er je seine Gaab ist. Ich mein GOTT, ich erkenne, was grosses Ubel die Uneinigkeit sey; ich erkenne auch, was groß

großes Ubel sie anstüßte, darum bitte ich dich, wende sie allzeit ab von meiner Gemeinschaft, von meinem Hauß, und noch vil mehr von meinem Herzen.



CLXXV. Unterricht.

Von der Uneinigkeit.

I.

Bisher haben wir gesehen, was für ein großes Ubel die Uneinigkeit sey, und anstüßte, nun wollen wir auch sehen, wie übel derjenige handle,

XXIII.
Tag.

- I. Der sich in derselben aufhaltet, und
- II. Der daran Ursach ist.

Es ist zwar hart zu verhindernen, daß sich nit ein Uneinigkeit in deinem Hauß, oder in deiner Gemeinschaft entschleiche, jedoch soll dieses Ubel auf alle Weisß verhindert werden, so vil immer möglich ist: das ärgiste aber ist, daß du nach angegangener Uneinigkeit, diese selbst länger behalten, und darinn hartnäckig verharren wilst, nur damit du nit nachgeben, oder damit du einen kleinen Verdruß nit vergessen darffst. Dieses ist kein erste unbedachte Bewegung, kein übereylende, rebellische Gemüths-Regung, kein unbeson-